

Erscheint jeden **Dinstag** und **Freitag** und kostet:

Mit der Post:

Ganzjährig fl. 6.—		Für Laibach sammt Zustellung:
Halbjährig „ 3.—		Ganzjährig fl. 5.—
		Halbjährig „ 2.50

Einzelnr. Nummer 5 kr.

Die **Redaktion** befindet sich am alten Markt Nr. 155, I. Stock.Die **Administration** in Ottokar Klerr's Buchhandlung
Hauptplatz, Nr. 313.**Insertionsgebühren:** Für die 2spaltige Petit-Zeile oder deren Raum
bei 1maliger Einschaltung 6 kr., 2 Mal 8 kr., 3 Mal 10 kr.

Stempel jedes Mal 30 kr.

Insertate übernimmt **Haasenstein & Vogler** in Wien, Wollzeile 9,
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.**Geldsendungen** sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes.Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht
berücksichtigt.

Laibach, Freitag am 17. Dezember 1869.

Die Bureaucratie in Krain.

V.

(Schlußartikel.)

Wenn wir die von uns zitierten Thatfachen nochmals überblicken, gelangen wir zu dem Schlusse, daß das deutsche Regiment in Krain den Brutstätten des Bureaucratismus äußerst günstig war, daß der Wind von oben dem Gedeihen dieser Giftfrucht stets nur günstig wehete und daß das slovenische Volk dadurch sehr niedergehalten und an geistiger Entwicklung gehindert wurde. In demselben Maße litt durch den Druck der materielle Wohlstand und das schöne Krain speziell war nahe daran, in jeder Hinsicht zu verkommen.

Schulen waren, Dank der Fürsorge von Seite der Regierung, sporadische Erscheinungen, gleichsam Oasen in der Wüste und selbst die bestehenden wurden theils wegen Mangel an Subsistenzmitteln, theils des deutschen Charakters halber weniger frequentirt, eben weil der des deutschen Idioms unkundige Bauernsohn dem Unterricht nicht mit jenem Erfolge obliegen konnte, der die bedeutenden Auslagen seiner Eltern aufwog. Daß unser Volk dennoch Männer aufzuweisen hat, auf die es mit Stolz blicken kann, daran ist wahrhaftig die Regierung nicht schuld.

Dank dem Terrorismus, womit die Bureaucratie in Krain mehr als anderswo „regierte,“ hat sich im Volke eine Abneigung, ein Widerwille, ein Haß gegen alles, was mit diesem Stande in Verbindung steht, gebildet, der andererseits der kräftigste Damm gegen die Germanisirungssucht genannt werden muß und sich nicht leicht wird ausrotten lassen. Der schlichte Bauersmann war von der Ueberzeugung, daß diese Klasse „dem Teufel verfallen“ sei, so fest durchdrungen, daß er seinen studirenden Sohn verloren gab, wenn er sich dem Staatsdienste widmete, um dann Bauern zu tyrannisiren, eine Ansicht, worin er durch tägliche Erfahrungen belehrt wurde. Der Begriff „Humanität“ war eben gänzlich unbekannt, der „Bauer“ kaum für einen Menschen angesehen und demnach oft schlechter behandelt, wie ein Hund, weshalb er die Bezirksämter für Zwingburgen, die Beamten für seine Peiniger ansah.

Durch den fortschreitenden Zeitgeist ist das bureaucratische Gebäude nach und nach morsch geworden, es drohet den Einsturz, und wir glauben, daß es dieses Jahrhundert nicht überleben kann, es wäre denn auf Kosten des allgemeinen Wohles, des Fortbestandes des österreichischen Kaiserstaates. Freilich hat es hie und da noch mächtige Wurzeln, welche nicht früher werden ausgerissen werden, als bis man in Oesterreich das deutschhümelnde Element, woran sie ihre Hauptstütze finden, vor allen anderen Nationen zu bevorzugen aufgehört haben wird, bis die Regierung jenen Ernst zeigt, mit jener Energie bei der Durchführung der neuen Gesetze vorgeht, der ein Bezirkspascha nicht ungestraft spotten darf. Solange es jedoch einem solchen gestattet ist, die Autonomie der Gemeinden in ihren Wirkungsbereichen durch sein Machtwort zu paralyisiren, bei Wahlen entscheidend und hindernd zu interveniren — wovon wir einige flagrante Beispiele aus der neuesten Epoche registriren könnten —, so lange sind alle Gesetze illusorisch, welche das Ansehen des Be-

zirkspascha's in irgend einer Weise schmälern könnten. Es ist leider besser, daß sich Ministerium und Regierung blamiren, als daß der Bureaucratismus irgendwie bloßgestellt würde, Beweis dessen der dalmatinische Aufstand, der durch ein ganzes System von Regierungsfehlern hervorgerufen wurde. Hätte man den Zopf früher abgeschnitten, so ließe man jetzt nicht Gefahr, alle Haare zu verlieren.

Doch es ist in Oesterreich der alte Usus, daß vernünftige Vorschläge stets an taube Ohren schlagen, und daß es erst tüchtige moralische Ohrfeigen setzen muß, ehe man an eine Revision der Verfassung geht, um sie schließlich — doch wieder gut zu heißen. Vielleicht wird es einstens dennoch anders werden und wenn das Ministerium durch traurige Erfahrungen gezwungen sein wird, den Bureaucratismus über Bord zu werfen, um das sinkende Staatsschiff noch flott zu erhalten, so werden diese Erfahrungen theuer genug zu stehen kommen.

Aber diese Zeit wird kommen, vielleicht zu spät.

Zur Situation.

Der Reichsrath wurde in Wien am 11. d. M. eröffnet. Die Thronrede ist an und für sich farblos, ihr Hauptgedanke der, daß für die Völker Oesterreichs innerhalb des Rahmens der Verfassung genügend Platz sei, und daß man demnach die jetzige Verfassung aufrecht erhalten wolle.

Gelegentlich der Reichsrathseröffnung haben in Wien bedeutende Arbeiterunruhen stattgefunden. Der „Politik“ schreibt man darüber aus Wien: „Die feierliche Reichsrathseröffnung hat in der großartigen Demonstration der Wiener Arbeiter eine sonderbare Illustration erhalten. Während sich die verfassungstreuen, ministeriellen und die anderen Abgeordneten in den Thronsaal der k. k. Hofburg begaben, versammelten sich die Arbeiter, wohl 20.000 Köpfe stark, vor dem Schottenthor bei dem bekannten Hause. Eine von den Arbeitern gewählte Deputation begab sich, nachdem Sr. Majestät die Thronrede gehalten, zu dem Minister Grafen Taaffe. Auf dem Plage vor dem Schottenthore waren auch sehr viele Sicherheitswachmänner und Polizeiagenten zugegen.“

Die vor dem Abgeordnetenbause versammelten Arbeiter haben beschlossen, dem Grafen Taaffe um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Mittags nachstehende Petition zu überweisen:

„An das k. k. Ministerium! Bestimmt durch das entschiedene Auftreten der großen Volksmassen, welche heute am Eröffnungstage des Reichsrathes erschienen sind, um den so oft in Versammlungen und durch Petitionen ausgesprochenen Forderungen mehr Nachdruck zu geben, haben die Unterfertigten beschlossen, das Ministerium zu ersuchen, im Interesse der Wohlfahrt des österreichischen Volkes dahin zu wirken, daß bei Beginn der Reichsraths-Session das unbeschränkte Koalitionsrecht bewilligt und das Gesetz über die Zwangsgenossenschaft beseitigt werde, daß ferner noch im Laufe der Session dem Reichsrathe Vorlage gemacht werde bezüglich der Herstellung des völlig freien Vereins- und Versammlungsrechtes, der absoluten Pressfreiheit und der Einführung des gleichen und direkten Wahlrechtes.“

Wir unterlassen hiebei nicht, das Ministerium daran zu erinnern, daß das Volk Bürgschaften verlangt für den Frieden und die Freiheit, und zwar die Beseitigung des stehenden Heeres durch die Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung. Sollten die erwähnten Forderungen in dieser Reichsraths-Session nicht berücksichtigt werden, so dürfte es möglich sein, daß das Volk wiederholt und in größerem Maße erscheine, um seinen Willen kundzugeben."

Bezüglich einer bevorstehenden Ministerkrisis schreibt das „Wiener Tagblatt“: An der ganzen Geschichte (daß nämlich die Minister Taaffe, Potocky, Brestel, Gistra, Hasner und Herbst ihre Dimission eingereicht hätten) ist kein wahres Wort. Niemand hat um die Entlassung gebeten. Wohl aber besteht die Ministerkrisis. Wir in Oesterreich müssen immer etwas apartes haben und so besitzen wir eine Ministerkrisis, die es zu keinen Änderungen im Ministerium bringen kann, eine Krisis ohne Anfang und Ende, also eine ewige Krisis.

Frägt man aber, welche Differenz eigentlich zwischen den „Grafen“ im Ministerium einerseits und den „Bürgern“ andererseits besteht, so erhält man die Antwort: Die „Ausgleichsfrage“ ist es, welche den Zwiespalt hervorruft. In diesem Sinn, wie Taaffe und Potocki den Ausgleich verstehen — und es hat sehr den Anschein, daß der Reichskanzler sich auf ihre Seite neigt — wollen die „Bürgerminister“ ihn nicht verstehen. Diese Herren wünschen die Wahlreform, die Grafen wollen sie eventuell nur in Verbindung mit dem Ausgleich bewirkt wissen. Dabei können wir das Gerücht nicht unerwähnt lassen, daß der Kaiser erklärt haben soll, er werde nicht so leicht einem Gesetze zustimmen, welches die Rechte der Landtage so wesentlich beschränken würde, wie das bei der Einführung direkter Wahlen in den Reichsrath der Fall wäre.

Aus Dalmatien liegen keine neuen Nachrichten vor. Wie die „Politik“ vernimmt, besteht die Mission des Generals Rodić darin, daß er das Militärkommando in Dalmatien übernimmt. Die Stellung des G.M. Grafen Auersperg wird durch diesen Personenwechsel nicht berührt und Auersperg behält das Kommando über den insurgirten Bezirk von Cattaro. Unmittelbar nach seinem Eintreffen in Dalmatien wird FML. Freiherr v. Rodić die Pazifikationsversuche erneuern. Sollten jedoch auch die von Freiherrn v. Rodić geleiteten Versuche, den Frieden in Dalmatien ohne Blutvergießen wieder herzustellen, vergeblich bleiben, so werden mittlerweile die militärischen Vorbereitungen zu einer neuen kriegerischen Aktion in einer Weise getroffen werden, daß mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit der entscheidende Schlag gegen die Insurrektion geführt werden soll.

Mit Handschreiben vom 12. d. wurde der Statthalter und Militärkommandant im Königreiche Dalmatien FML. Joh. R. von Wagner über seine Bitte seines Dienstpostens enthoben und die Leitung der Statthalterei in Zara bis auf Weiters dem pens. Ministerialrathe des Ministeriums des Innern, Josef Bruno Freiherrn Fluck v. Leidenkron unter gleichzeitiger Reaktivierung desselben und Verleihung des Titel und Ranges eines Sektionschefs übertragen.

Der Kommandant der türkischen Truppen in der Suturina ist niemand anderer, als der berüchtigte Dr. Kotschet, der Freund aller bisherigen Gouverneure von Bosnien und Feind aller Christen des Landes. Er war es, der mit Savjet-Pascha über Dalmatien nach Herzegovina zog und nun die 2 Bataillone in der Suturina befehligt und die Gelegenheit benützt, diesen bisher in einer Art natürlicher Unabhängigkeit lebenden Landsirich endlich faktisch für die Türkei in Besitz zu nehmen. Was man von ihm zu erwarten hat, weiß ganz Bosnien.

Tagesneuigkeiten.

Laibach, 17. Dezember.

— (Zur Vorstellung des dramatischen Vereines.) Das vollständige Libretto der Operette „Tičnik“ wird Samstags an der Kasse und früher in den Buchhandlungen Klerr und Giontini zum Preise von 15 Kr. zu haben sein.

— (Betheiligung der Kinder.) Sonntag den 19. d. M. 10 1/2 Uhr Vormittag findet im Saale der Citalnica die Weihnachtvertheilung der Kleider an arme Schulkinder statt, wozu der Eintritt allen jenen, welche sich um dieses Werk der Wohlthätigkeit interessiren, frei steht.

— (Schlußverhandlung.) Im Prozeß des „Slov. Narod“ wurde am 13. und 15. d. M. in Cilli der Redakteur U. Tomšić von den Geschwornen einstimmig für „nicht schul-

dig“ erklärt. Im ersten Prozesse wurden an die Jury 21, im zweiten sogar 24 Fragen gestellt und alle einstimmig verneint. Heute (16.) hat dasselbe Blatt seine dritte Schlußverhandlung, deren Resultat nach den beiden früheren nicht zweifelhaft ist. Ein sehr erfreuliches Zeichen für die verfolgte slovenische Journalistik!

— (Die Affaire Schrey) ist nun beigelegt und der Ausgang dürfte manchen überraschen, der sich des sogenannten „Sokol-erzesses“, der Fežica-Affaire u. s. w. erinnert. Nach gepflogener Untersuchung war nämlich, wie wir aus sehr guter Quelle erfahren, vom Landespräsidium die Sache an das Ministerium geleitet worden mit dem Antrage, „man möge Herrn Schrey einen schriftlichen Verweis geben und ihn dann übersehen.“ Diesem Antrage jedoch beliebte man höhern Orts keine Folge zu geben, es wäre nämlich kein Anlaß vorhanden, dem oft (vermuthlich wegen seiner evidenten Verfassungsfreundlichkeit) belobten Lehrer einen Verweis zu geben. So berichtet unser Chronist, der sich beiläufig dieses Faktum als einen Beitrag zur Geschichte der Gleichberechtigung und Justizpflege in Krain aufzuzeichnen.

— (Neues slovenisches Witzblatt.) Wie der „Tagespost“ aus Laibach geschrieben wird, soll mit Neujahr in Laibach ein neues slovenisches Witzblatt erscheinen und zwar angeblich unter der Redaktion eines Menschen, der nicht einmal korrekt slovenisch schreiben kann (!), was bekanntlich auch bei dem in Triest erscheinenden „Juri s pušo“ der Fall ist. Die Tendenz des Blattes soll liberal sein, um den „entschieden clerikal“ gefärbten „Brenčelj“ zu verdrängen. (!!!) Uebrigens sind die Redaktionskräfte, demselben Blatte zufolge, tüchtig. Welchen Namen das Blatt haben wird, ist nicht angegeben; ebenso wenig ist bekannt, ob Herr Dežman ein stiller Mitarbeiter sein soll und wie lange sich das Blatt mit der „liberalen“ Tendenz behaupten wird, und ob ihm eine Subvention aus dem Dispositionsfonde in Aussicht gestellt ist.

— (Nähmaschinen.) Die Arbeit des Frauenfreies, welcher die Bekleidung für 102 arme Schulkinder in so staunend kurzer Zeit von kaum 4 Wochen komplett hergestellt hat, wurde dadurch wesentlich gefördert, daß mehrere Damen mit kunstfertiger Hand die Nähmaschinen handhabten. Zu diesem Ende hat Frau Rudholzer zwei Nähmaschinen unentgeltlich geliehen. Indem wir diesen wohlthätigen Akt registriren, erlauben wir uns auf das reich assortirte Nähmaschinenlager der Frau Rudholzer hinzuweisen, welches besonders zur Weihnachtszeit eine schöne Auswahl passender Christgeschenke bietet.

— (Gymnasiafen-Exzesse in Wien.) Am Wiener akademischen Gymnasium ist — wie „P. L.“ berichtet, die Disziplin in arger Weise gelockert. Die Jugend treibt mit den Lehrern, die ihr unbequem sind, alle möglichen Allotria. Es haben sich in den höheren Klassen eigene Kazenmusik-Vereine gebildet, und werden den Professoren während der Schullstunden sogenannte Thierkonzerte aufgeführt; die Stimmen sind wohl vertheilt; die einen wiehern, die anderen miauen, die dritten brüllen, die vierten krähen. Besonders haben es diese „Sänger“ auf den Religionsprofessor abgesehen, den sie faktisch seit einigen Wochen in keiner Stunde zu Worte kommen lassen. Derselbe sucht jedesmal vergeblich durch Mahn- und Drohworte die Konzertirenden auf das wenig Passende der Lokalität aufmerksam zu machen; umsonst, es heißt immer da capo al fine — dieses Fine aber besteht darin, daß der geistliche Herr schließlich das Zimmer verläßt. Neulich war das Färmen so arg, daß man es auf der Straße häuserweit hörte; der Direktor, eben auf dem Wege, geriet darüber in solche Aufregung, daß er sofort strenge Strafen verhängte, auch werden demnächst mehrere der Häufelührer vom Gymnasium entfernt werden. Auch ein geschriebenes Witzblatt „redigiren“ diese jungen Herren unter dem Titel: „Die Wanze“, in welchem der Direktor, Lehrer und die ruhigen Mitschüler lächerlich gemacht werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die angebliche Disziplinlosigkeit der Schüler des akademischen Gymnasiums mit den Vogt'schen Vorlesungen in Verbindung bringt. Bekanntlich hat die Direktion dieses Gymnasiums es für nothwendig erachtet, das Beten in der Schule einzustellen.

— (Preisausreibung.) Aus Ugram schreibt man der „Zf.“: Der Božegauer Vizegespan und Mitglied der ungarischen Magnatentafel, Peter Maljevac, soll zum Veröczer Obergespan designirt sein. — Der verstorbene Graf Ivan Drašković hatte mit seinem Stiftungsbrieft d. 10. Dezember 1855 einen Betrag von 10.000 fl. in Silber dazu bestimmt, daß mit dessen jährlichen Zinsen

das beste kroatische Werk für das Volk, prämiirt werden solle. Die Stiftung beträgt in dem Augenblick 15.050 fl. in kroat. Grundentlastungsoobligationen und 399 fl. in Baarem. Die „Matica Ilirska“ hat nun den Konkurs auf den Preis von 703 fl. 29 kr. ausgeschrieben und der Termin ist Ende März 1870. Die Schrift soll 15 Druckbogen stark und entweder ein kroat. Originalwerk oder eine Uebersetzung in's Kroatische sein und den geistigen und materiellen Fortschritt des kroatischen Volkes zum Zweck haben.

— (Ein naiver Mensch.) Wie die „Politik“ telegrafisch berichtete, hat Don Carlos, nicht der von Auerberg, sondern der von Spanien ein Manifest an die Spanier erlassen, in welchem er denselben, wenn sie ihn zum Könige wählen, eine Konstitution — wie die österreichische — verspricht. „Ueber diesen Don Carlos muß man sich nach Art Zwückauers wundern,“ wenn er mit diesem Köder Throne zu fischen glaubt.

Entgegnung.

Aus der in Nr. 282 des „Laibacher Tagblatt“ vom 10. Dezember d. J. enthaltenen, mit der Ueberschrift „Berichtigung“ versehenen Notiz schließe ich, daß die in einer Notiz der Nr. 277 des „Tagblatt“ erschienene Besprechung eine von mir im Vereine mit zwei anderen Herren am 25. v. M. einberufene Zusammenkunft im Gasthause „zur Sternwarte“ zum Gegenstande hatte. Da die Redaktion des „Tagblatt“ in oberrührender Berichtigung erklärt, die in Nr. 277 bezüglich der Besprechung in Sachen der freiwilligen Feuerwehr gemachten Angaben vollkommen aufrecht erhalten zu wollen, soferne dieselben den Magistrat und den Ausschuß des Turnvereines „Sokol“ nicht angehen, — sehe ich mich zu folgender Erwiderung genöthigt.

Zu der Besprechung im Gasthause „zur Sternwarte“ waren zunächst diejenigen Herren eingeladen worden, welche ihren Beitritt zur freiwilligen Feuerwehr bereits erklärt, sich jedoch bei der vom Herrn Bürgermeister im Magistratssaale einberufenen Versammlung gegen die daselbst verlesenen Statuten ausgesprochen hatten; überdies habe ich im Wege des Ausschusses des Turnvereines „Sokol“ an die Mitglieder dieses Vereines ebenfalls eine Einladung gerichtet, welche Letzteren vom Ausschusse bekannt gegeben wurde. Zur Besprechung fand sich denn auch nebst anderen eine Anzahl von Mitgliedern des „Sokol“ ein. Die vom „Tagblatt“ über den Gang der Verhandlung gebrachten Angaben werden sich am besten durch die Darstellung des faktischen Sachverhaltes widerlegen lassen.

Nachdem von mir der Zweck der Verhandlung auseinandergesetzt und ein von mir verfaßter Statutenentwurf zur Verlesung gelangt war, gab der ebenfalls bei der Besprechung anwesend gewesene Vorstand-Stellvertreter des „Sokol“ im Namen des Ausschusses die Erklärung ab, daß es selbstverständlich jedem Vereinsmitgliede freistehet, dem in Bildung begriffenen Vereine beizutreten, daß es jedoch heute hier nicht möglich sei, das Verhalten des Vereines als solchen der freiwilligen Feuerwehr gegenüber festzustellen, da die Entscheidung dieser Frage nur der Beschlußfassung einer Generalversammlung des Vereines anheimgestellt werden könne.

Hierauf ergriff Herr Handelskammerpräsident Supan das Wort, um die Hoffnung auszusprechen, daß die freiwillige Feuerwehr glücklich zu Stande kommen und daß auch die Mitglieder des „Sokol“, welcher so viele tüchtige jugendliche Kräfte zähle, sich dem Institute nicht fernhalten werden. Es ist eine freche Lüge, daß die Worte des Herrn Supan vom steten Zischen und Murren unterbrochen und zum Schlusse ausgelacht worden wären. Es wurde im Gegentheile sowohl während als nach der Rede des Herrn Supan, wie mehr als 20 unzweifelhafte Zeugen (an der Besprechung theilgenommen) sich auch eine große Anzahl hiesiger Bürger, welche nicht zur nationalen Partei gehören) beiden können, was Herr Handelskammerpräsident Supan selbst keinen Augenblick zu beständigen Anstand nehmen wird, nicht das mindeste Zeichen des Mißfallens laut.

Das Gehörorgan des Berichterstatters des „Tagblatt“, der das Zischen und Murren stets und besonders auf einer gewissen Seite wahrgenommen haben will, muß sich sonach einer ganz eigenthümlichen Konstruktion erfreuen. Nach einer beträchtlichen Pause und nachdem von keiner Seite eine weitere Bemerkung gemacht und die Sache als vorläufig vertagt angesehen wurde, erhob sich Herr Regali, der zu der Versammlung weder geladen wurde, noch Mitglied des „Sokol“ ist, sondern nur aus

Interesse an der Sache erschienen war, und sprach sich gegen die Idee der freiwilligen Feuerwehr überhaupt aus, indem er dieselbe als an und für sich unzureichend und dem Zwecke nicht vollkommen entsprechend bezeichnete und hinzusetzte, daß die Bildung einer Feuerwehr als hauptsächlich im Interesse der Affekuranzgesellschaften gelegen, von letzteren in Angriff genommen und durch entsprechende Beiträge realisiert werden sollte. Die Worte des Herrn Regali fanden allerdings Beifall, doch muß ich auf das entschiedenste dagegen Verwahrung einlegen, daß Herr Regali in einem unanständigen Tone, oder wie sich das „Tagblatt“ ausdrückt, im „Fandberger Stile“ gesprochen hätte, und überdies ausdrücklich hervorheben, daß derselbe in seinen Auseinandersetzungen „Ausfälle politischer Natur“ durchaus nicht eingeflochten hat.

Dies die wahrheitsgetreue Darstellung der Vorgänge bei der fraglichen Besprechung, woraus von selbst erhellt, daß auch hiebei kein wie immer gearteter Beschluß von den Versammelten gefaßt worden ist. Wie der Berichterstatter des „Tagblatt“ dazu kommt, in Herrn Regali ein abgeordnetes Organ der Volksführer zu erblicken, hierüber wird wohl nur dieser fantasiereiche Berichterstatter allein Auskunft zu geben im Stande sein.

Die Redaktion des „Tagblatt“ aber wird zur Einsicht gelangt sein, daß sie sich diesmal wieder höchst überflüssigerweise echauffirt und „Gehässigkeit, nationalen Fanatismus“ dort gesucht hat, wo er nicht zu finden ist.

Die Genugthuung darf die Redaktion des „Tagblatt“ allerdings für sich in Anspruch nehmen, daß durch die Art und Weise, in welcher das „Tagblatt“ den Gegenstand bei diesem Anlasse der Oeffentlichkeit preisgegeben hat, der Sache selbst ein sehr schlechter Dienst erwiesen wurde.

Laibach, am 13. Dezember 1869.

Fried. Edl. v. Trenenstein.

Oeffentlicher Dank.

Alle jenen hochgeehrten Herren und Frauen, welche bei der Wohlthätigkeitsakademie am 12. d. M. im Saale der Čitalnica mitgewirkt haben, insbesondere den Darstellern der lebenden Bilder, dem Arrangeur derselben Herrn Professor Globočnik, der wohlgeborenen Frau Anna Pessjat, gebornen von Schmerling, dem löbl. Männerchor der Čitalnica, der Musikkapelle des löbl. k. k. Graf Huyn Infanterie-Regiments, den Herren, welche das mühsame Amt der Ordner übernommen haben; der löbl. Direktion der Čitalnica für die Ueberlassung des Saales, dem Herrn Furčić für die unentgeltliche Beistellung der Frisuren, und jenen P. T. Wohlthätern, welche durch Ueberzahlungen zum reichen Ueberflusse wesentlich beigetragen haben, — wird hiemit der geziemende ergebenste Dank ausgesprochen.

Laibach, am 14. Dezember 1869.

Vom katholischen Vereine für Krain:

Wilhelm Graf Wurmbrand.

Verstorben.

Den 1. Dezember. Josef Verhovnik, Inwohner, alt 57 Jahre, im Zivilspital, an der Gehirnlahmung. — Josef Verzan, Inwohner, alt 65 Jahre, im Zivilspital, am Lungenödem.

Den 2. Dezember. Ursula Lasnik, gewesene Dienstmagd, alt 35 Jahre, in der Stadt Nr. 307, an der Lungentuberkulose. — Frau Maria Lindner, Staatsbuchhaltungs-Beamtenwitwe und Hebamme, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 142, gähe am Nervenschlage.

Den 3. Dezember. Anna Dolinar, Bedienerin, alt 70 Jahre, im Zivilspital, an der Lungenlahmung. — Maria Brayer, Inwohnerwitwe, alt 70 Jahre, im Zivilspital, am Marasmus.

Den 4. Dezember. Mariana Anžif, Inwohnerwitwe, alt 70 Jahre, im Zivilspital, am Lungenemphysem.

Den 6. Dezember. Dem Johann Eignauz, Spinnfabrikarbeiter, sein Kind Rosalia, alt 2 Jahre und 3 Monate, in der Poljanavorstadt Nr. 16, am Keuchhusten. — Dem Herrn Anton Skofiz, Tischler, sein Herr Sohn Johann, Finanz-Oberaufseher, alt 25 Jahre, in der Stadt Nr. 294, an der Lungentuberkulose.

Den 7. Dezember. Josef Babnik, Inwohnersohn, alt 20 Jahre, im Zivilspital, an der Lungentuberkulose. — Ursula Dolinar, Inwohnerin, alt 70 Jahre, ins Zivilspital sterbend überbracht. — Lukas Urbančić, Greißler, alt 76 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 22, an der Lungenlahmung. — Herr Thomas Meuček, bürgerl. Büchsenmacher, alt 58 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 93, an der allgemeinen Wassersucht.

Den 9. Dezember. Herr Mathias Klemenž, Haus- und Realitätenbesitzer, alt 77 Jahre, in der Poljanavorstadt Nr. 32, an Folgen erlittener Verletzungen und wurde gerichtlich beschaut.

Anempfehlung.

In A. Klebel's Spezerei-Handlung

sind frisch angelangt:

Original-Brannschweiger-Würste, mail. und veron. Salami, Mortadella, Grazer-Schinken, Kaiserfleisch, Zungen, dann Strachino-, Gorgonzola-, Primsen-, Emmenthaler-, Parmesan-, Romatour- und Brie-Käse; Rosinen, Weinbeeren, Mandeln, Pignoli, Mohn, Powidl, Datteln, Feigen, Haselnüsse, Görzer Obst, Kal- und Thunfische, Sardellen, Sardinien, holländ. Heringe, Kaviar, Oliven, Gurken, nebst in- und ausländischen Champagner, Dessert-Weine, Jamaika-Rum, Liqueure, Karavanen-Thee, reichliche Auswahl von Kaffee, Reis, Speise- und Brenn-Öle und allen übrigen Artikeln zu billigsten Preisen.

Empfehlenswerthe

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Größtmögliche Auswahl der schönsten und billigsten

U H R E N

in allen Gattungen.

Die elegantesten Pariser Opern-Gucker, Feld-Binocles, Fernröhre, Barometer, Thermometer und noch viele andere passende Gegenstände.

Besonders anempfehlend sind unsere allgemein beliebten und an Güte unübertroffenen

Nähmaschinen

sowohl echt amerikanische, als deutsche, für den Haushalt ein unentbehrliches Wenbel, auch für verschiedene Gewerbe besonders konstruirt. 120-1.

Garantie 6 Jahre.

Da hier alle Reparaturen bestens hergestellt werden, so ist den P. T. Kunden die größtmögliche Garantie geboten.

Niklas Rudholzer,

neben dem Theater Nr. 25.

Warnung.

Aus guten Gründen sehen wir uns veranlaßt, dem geehrten P. T. Publikum zu erklären, daß weder Herr

Ulrich, noch A. Lesjak

zu uns in irgendwelcher Verbindung steht und daher keiner von beiden berechtigt ist, für uns Versicherungen aufzunehmen oder Geldbeträge einzufassiren.

Versicherungsbank „Slavija“.

J. L. Černý,

Generalagent.

118-2.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Die
Galanterie-, Kurz- und Spiel-
Waarenhandlung

116-2.

des

F. M. Schmitt,

Spitalgasse Nr. 277,

empfehl ich durch neue Zusendungen bereichertes mannigfaltiges Waaren-Lager zu den billigsten Preisen, unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung.

Gelegenheits-Geschenke.

Schiebs-Beste.

Kegel-Beste.

Die
Spezerei-, Material-, Farb-, Mineralwasser-, Wein-
und Delikatessen-Handlung

des

Peter Lassnik

empfehl ich ihr neu assortirtes Lager in nachstehenden Artikeln, als:

Alle Gattungen Thee, Zucker, Kaffee, Kaffee-Surrogate, echte Grazer Chokolade, Reis, Gerste, Griess, Sago, Linsen, Erbsen, Speise- und Brennöle: echt französischen Champagner, in- und ausländische Weine, als: Chateau-Lafitte, Hochheimer, Liebfrauenmilch, Muscat-Lunel, Madeira, Malaga, Turiner Wermuth-Wein, Rudesheimer, Cipro, Malvasia, Vöslauer roth und weiss, Ofner, Pickerer, Jerusalemer, Kerschbacher, Muskateller, Menescher, Luttenberger und Ruster Ausbruch; — Liqueure und Spirituosen: Liqueur d'Ananas, Anisette, Cumin, Curagao, Maraschino, Orange, Rose, Persico, Vaniglia, Allasch-Kümmel, Alpenkräuter-Magen-liqueur, Arak de Batavia, Cognac, Doppel-Bitter, Extrakt-Absinthe, Franz- und Glägerbranntwein, Jagdtrank, Klostergeist, Kirsch- und Kümmelwasser, Mistra, Punsch-Essenz, Rostopschin, Rum Kuba- und feinst Jamaika-, Sirmier Slivovitz, Wachholder und Weichsigeist; — Südfrüchte: Datteln, Smirnaer Feigen, Mandeln, Krachmandeln, Haselnüsse, Malaga-Trauben, Orangen, Limonien, Rosinen, Pignolien, Pistazien, Pfefferoni, Kapern und Oliven; Znaimer Gurken, Maroni; — Kanditen: Arancini, Cedri, Görzer Obst, Früchten- und Gersten-Zucker, Rettig- und Malzbonbons, Malz-Chokoladen, Malzextrakt und Katarrh-Zelteln; — echt Neapolitaner und Görzer Makkaroni, sowie feine Wiener Mehlspeisen: beste ungarische und Veroneser Salami auch Mortadella: — fetten Emmenthaler-, Fromage de Brie-, de Neuchatel-, Eydamer-, Limburger-, Primsen-, Groyer-, Gorgonzola-, Strachino- und Parmesan-Käse; — Aalfische Pickel-, Jäger-, Holländer- und schottische Heringe, Sardellen, Sardinien, russ. Sardinien, Thunfisch, Kaviar, Krebschweifel, Champignons, grüne eingelegte Erbsen, Trüffeln, französischen und Kremser Senf; — Apollo- und Milly-, Tafel-, Kirchen- und Wagen-Kerzen; Apollo-, Cocus-, venet. Oel-, Mandel- und Glycerin-Seife; echt amerikanisches Petroleum; alle Grössen und Qualitäten Bade- und Pferdeschwämme, so auch Korkstöpsel; — Farben: Farbwaaren, Copal- und Damar-Lack, Firniss, Borst- und Haar-Pinsel, Wand- und Bodenabstauber, Reibbürsten, Boden- und Billardbesen, Müller- und Küchen-Bartwische, sowie alle in ihr Fach einschlagenden Artikel zu billigsten Preisen unter Zusicherung reellster Bedienung. 110-3.